

5-NACH-12 INSOLVENZREPORT Q3/2022

Top-Zahlen des Quartals

33 Großunternehmen insolvent

Fallzahlen um 74 Prozent gestiegen



41 Unternehmen mit Neustart

Zurückhaltung bei Investoren und Gläubigern



Konjunkturbarometer Autobahn

Lkw-Maut-Fahrleistungsindex mit 114,4 weiterhin stark



Im Interview

Prof. Dr. Werner Gleißner (Risikoforscher, FutureValue Group)



Das größte geopolitische
Risiko ist China

INSOLVENZMARKT AKTUELL

Die Zahl der Großinsolvenzen klettert wieder nach oben

Die Achterbahnfahrt bei den Großinsolvenzen zieht sich weiter fort. Im dritten Quartal 2022 stiegen die Insolvenzanträge mit 33 Fällen um fast 74 Prozent. Drei Monate zuvor meldeten nur 19 Unternehmen Insolvenz an, nachdem im ersten Quartal des Jahres 2022 die Insolvenzgerichte schon 33 Fälle registriert hatten. Gegenüber dem Vorjahresquartal stiegen die Verfahren um 14 und damit ebenfalls um rund 74 Prozent. Als Großinsolvenz zählt der Insolvenzreport Verfahren von Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 20 Mio. Euro.

Mit nun 84 Insolvenzverfahren übertrifft die Jahresstatistik 2022 bereits im Herbst deutlich das Vorjahr mit insgesamt 76 Fällen. 2021 näherte sich die Pleitezahl allerdings dem Tiefstand der vergangenen fünf Jahre an. Die schon damals befürchtete Insolvenzwelle blieb aus. Zwar werden in diesem Jahr die Insolvenzzahlen deutlich steigen, aber lediglich auf dem Vor-Corona-Niveau verweilen.

Überraschend erlebt das Schutzschirmverfahren in diesem Quartal eine Renaissance. Jedes dritte insolvente Unternehmen nutzt die Sanierungsoption, darunter der Schuhhändler Ludwig Görztz, der Maschinenbauer Dücker und der SuperBioMarkt. Lediglich im zweiten Quartal 2020 gab es mit 13 Fällen mehr Schutzschirme innerhalb der vergangenen zehn Jahre. Normalerweise stellen sich pro Quartal zwischen drei und sechs Unternehmen unter den Schutzschirm.

Die großen Unternehmen agierten in diesem Quartal zudem sehr vorausschauend und nutzen vermehrt die Sanierungsmöglichkeiten des Insolvenzrechtes. So meldeten weitere neun Firmen ein Eigenverwaltungsverfahren an. Damit überholen die beiden Sanierungsverfahren erstmals wieder seit 2020 das konventionelle Regelverfahren (13 Anträge).

In der Branchenauswertung führen die Autozulieferer wieder mit sieben Verfahren an die Spitze, gefolgt von den Herstellern von Maschinen (5), Nahrungsmitteln (5), Metallwaren (4) und Kunststoffprodukten (4).

33 Großunternehmen insolvent

Fallzahlen um 74 Prozent stark gestiegen



Schutzschirm im Aufwind

Sanierungsoption fast auf Zehn-Jahres-Hoch

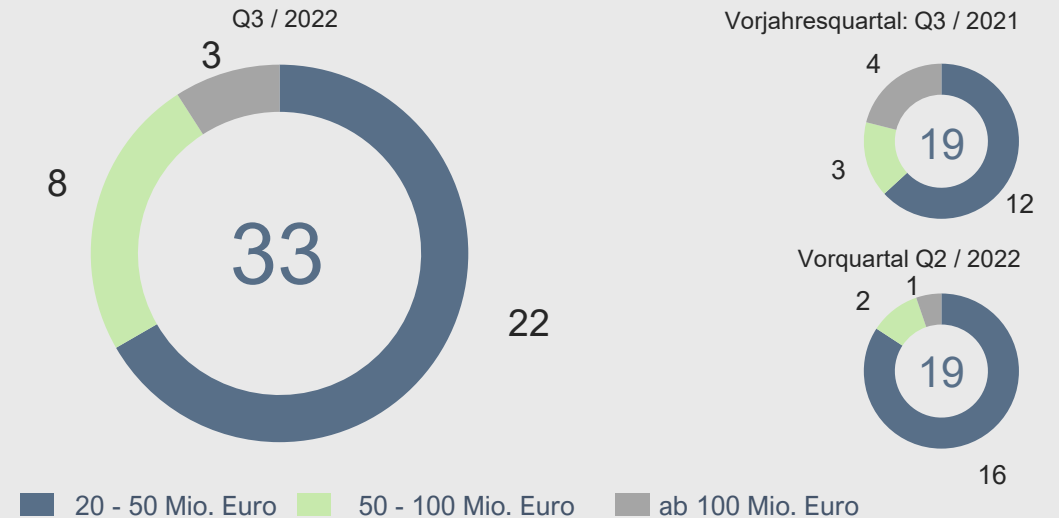


Zulieferer führen Branchenliste

Maschinenbauer und Nahrungsmittelhersteller folgen

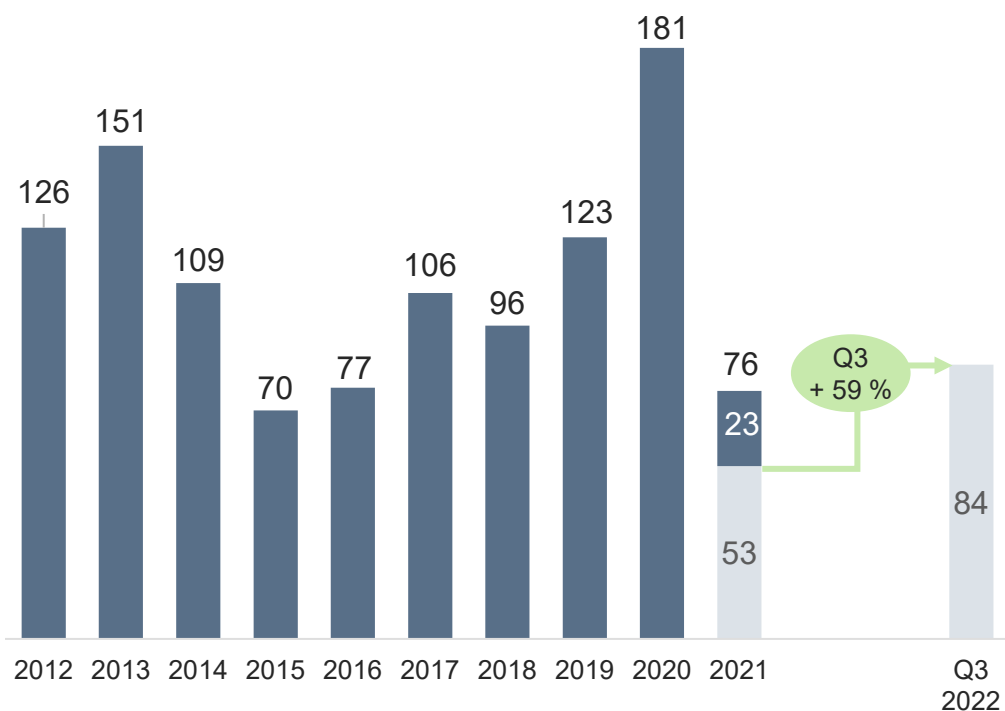


Insolvenzanträge nach Umsatz



INSOLVENZMARKT AKTUELL

Insolvenzanträge



Top-Verfahren (Q3 / 2022)

Unternehmen	Umsatz (Mio. €)	Mit-arbeiter	Verfahren ¹⁾	Verwalter	CRO
Dr. Schneider Holding	431,0	4.500	RI	Joachim Exner (Dr. Beck & Partner)	
Ludwig Görz	198,8	1.800	SV	Dr. Sven-Holger Undritz (White & Case)	
Dücker Group	90,0	370	SV	Christian Holzmann (CMS Hasche Sigle)	Dr. Jasper Stahlschmidt (Buchalik Brömmekamp)
SuperBioMarkt AG	81,0	700	SV	Holger Rhode (Görg)	Michael Mönig (Mönig und Partner)
Hakle	79,5	227	vEV	Dr. Jan-Philipp Hoos (White&Case)	Dr. Matthias Kampshoff (McDermott Will & Emery)

1) Verfahrensart bei Antrag: RI=Regelinsolvenz, vEV = vorläufige Eigenverwaltung, SV = Schutzschirmverfahren

INSOLVENZMARKT AKTUELL

Investoren- und Planlösungen werden wieder schwieriger

Die Anzahl der neuen Verfahrensausgänge aus den Insolvenzen 2020 und 2021 ebte im dritten Quartal 2022 wieder ab. Bisher konnten von den 76 Firmen, die 2021 einen Antrag stellten, 41 gerettet werden. Nur drei Unternehmen mehr als noch drei Monate zuvor. Aus den 2020er-Insolvenzen wurde kein weiteres Verfahren abgeschlossen. Hier verharrt der Wert der Lösungen auf 128 bei 181 Anträgen. Offen sind noch 16 (2020) bzw. 17 (2021) Verfahren.

Mit knapp 40 Prozent (30 Verfahren) ist die übertragene Sanierung das bevorzugte Lösungsziel der 2021er-Verfahren. Aus den 2020er-Verfahren gingen nahezu die Hälfte aller insolventen Unternehmen im Rahmen eines Asset Deals an einen neuen Eigentümer. Dagegen hat der Insolvenzplan nur einen Anteil von 21 Prozent (2020) an den Verfahrensausgängen. Bei den Verfahren aus 2021 sank der Anteil der Planlösungen sogar um ein Drittel auf 14 Prozent.

Im Vergleich zu den Herbstzahlen aus 2020 und 2021 ist die Rettungsquote in diesem Jahr stark eingebrochen. Gerade einmal 17 Prozent (15 Fälle) der 84 insolventen Unternehmen fanden bisher einen Käufer oder wurden durch einen Insolvenzplan saniert. In den Jahren zuvor lag die Rettungsquote zu diesem Zeitpunkt um zehn bis zwölf Prozent höher. Offensichtlich beeinflussen die Krisen um Energiepreise, Lieferstopps und Inflation mit einem mehrmonatigen Verzug die Sanierungsbemühungen. Die Zukunftsfähigkeit der insolventen Unternehmen lässt sich kaum mehr prognostizieren. Folglich halten sich immer mehr distressed Investoren zurück. Aufgrund der mangelnden Planbarkeit sind aber auch die Gläubiger vorsichtiger und reagieren Verhalten auf den Insolvenzplan.

Die Zurückhaltung von Investoren macht sich in der Verfahrensdauer noch nicht bemerkbar - im Gegenteil. Ein Asset Deal dauerte bei den 2021er-Verfahren durchschnittlich 165 Tage. Genau einen Tag weniger als bei den 2020er Verfahren. Bei der Planlösung ist der Rückgang mit 16 Tagen sogar sehr deutlich. Zwischen Antrag und Aufhebung vergingen 244 Tage.

41 Unternehmen mit Neustart

Jedes zweite insolvente Unternehmen gerettet



Unverändert: 17 offene Verfahren

Zurückhaltung bei Investoren und Gläubigern

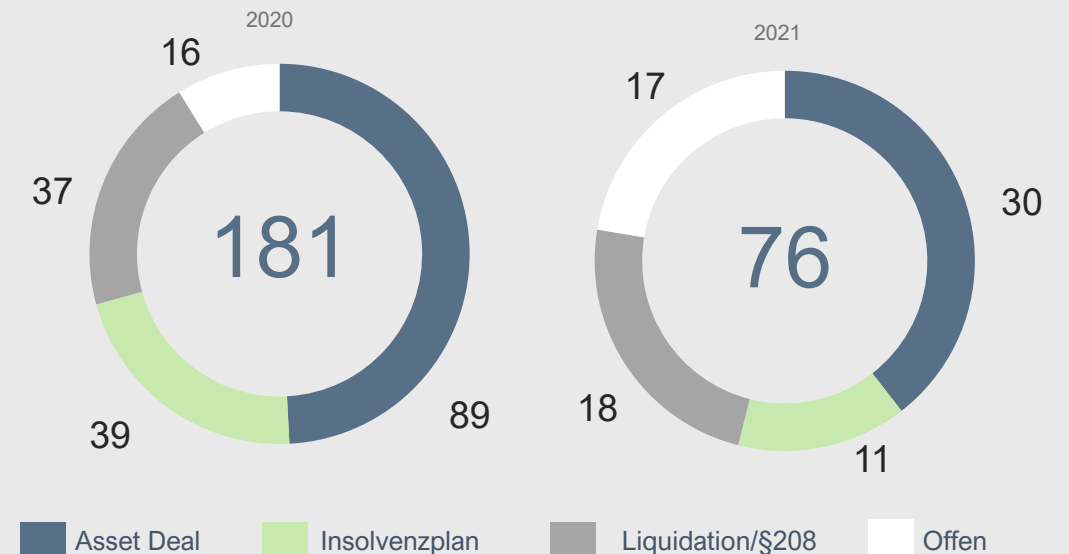


165 Tage bis zum Verkauf

Verfahrensdauern verkürzen sich (noch)

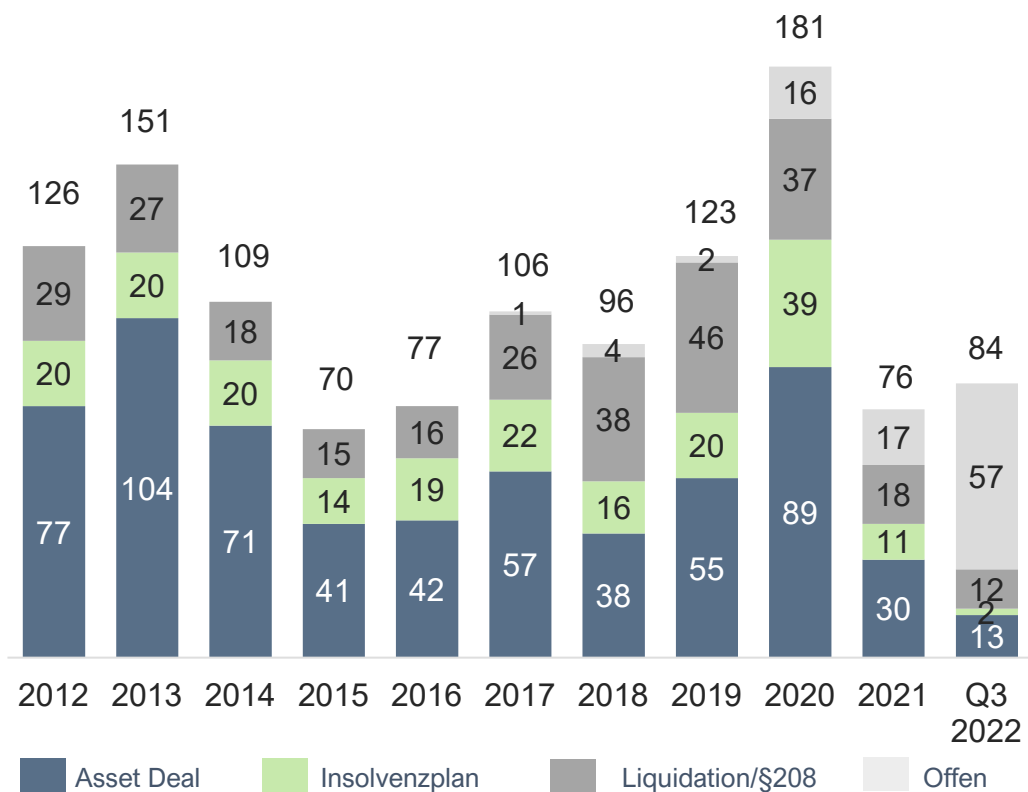


Verfahrensausgänge



INSOLVENZMARKT AKTUELL

Verfahrensausgänge



Top-Ausgänge (Q3 / 2022)

Unternehmen	Umsatz (Mio. €)	Mit- arbeiter	Verfahren ¹⁾	Ausgang	Verwalter	CRO
CargoLogic Germany	302	100	RI	Betrieb eingestellt	Prof. Dr. Lucas F. Flöther (Flöther & Wissing)	
Cordenka	179	600	vEV	Insolvenzplan	Marcus Winkler (Winkler Gossak)	Detlef Specovius (Schultze & Braun)
Henniges Automotive	132	534	RI	Asset Deal	Dr. Rainer Eckert (Eckert)	
Kleeschulte	85	49	vEV	Asset Deal	Dr. Yorck Tilman Streitböcher (Streitböcher und Partner)	Stefan Meyer (Pluta)
Success Hotel Management	52	437	vEV	Asset Deal	Dr. Philipp Grub (Grub & Brugger)	Dr. Sebastian Mielke (Menold Bezler)

1) Verfahrensart bei Antrag: RI=Regelinsolvenz, vEV = vorläufige Eigenverwaltung, SV = Schutzschirmverfahren

INTERVIEW DES QUARTALS

Das größte geopolitische Risiko ist China



Explodierende Energiepreise, drohende Lieferkettenabrisse, galoppierende Inflation oder Chinas Wirtschaftspolitik – nie waren die Bedrohungen für Unternehmer größer als in den vergangenen drei Jahren. Dabei ist es nicht die Anzahl, sondern die Kombination. Sie macht die derzeitige Krisenlage so facettenreich und damit eben schwierig handelbar. Eigentlich müssten die Risikosysteme heiß laufen, doch sich mit der Bedrohung auseinanderzusetzen, ist vielen Unternehmern zuwider. Risikoforscher Prof. Dr. Werner Gleißner (TU Dresden, FutureValue Group AG) schätzt, dass gerade einmal 20 Prozent der börsennotierten und fünf Prozent der mittelständischen Unternehmen ein funktionierendes Risikofrühwarnsystem implementiert haben, obwohl es gesetzlich vorgeschrieben ist. Dabei lassen sich viele Szenarien früh erkennen, bis sie bei den Unternehmen als Krise einschlagen und die Existenz rauben können.

Welche Risiken belegen in Ihrer Hitliste derzeit die oberen Plätze?

Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, der Ukrainekrieg sowie die Inflations- und Zinskrise gehören zu den akuten Krisen. Diese Bedrohungen waren seit 2019 bekannt. Ebenso wie der mögliche Ausfall von Teilen der Infrastruktur. Ein weiteres Risiko, das schon lange bekannt ist, ist die Kombination von steigenden Staatsschulden und möglicher Währungs-krise. Zu lange wurden die Länder fast beliebig durch die EZB mit Euros vollgepumpt und die Zinsen künstlich niedrig gehalten - folglich fällt der Euro gegenüber dem Dollar. Damit verteuern sich auch die Energieimporte, was zu einer Lähmung der Wirtschaft und zu einer weiteren Schwächung der Währung führt. Mit diesen Währungsturbulenzen sollten sich die Unternehmen jetzt auseinandersetzen, denn die Eintrittswahrscheinlichkeit für eine Schulden- oder Währungskrise ist hoch.

Die Weltordnung wird gerade neu geschrieben. Was sollten Unternehmen auf dem Risikoradar haben?

Bei den geopolitischen Krisen fallen vier große Einzelrisiken auf. Die Expansion Russlands, die seit 2008 erkennbar war, 2014 mit der Annexion der Krim erstmals umgesetzt wurde und nun im Überfall auf die Ukraine seine Fortsetzung findet. Weitere Risikofelder sehen wir im Nahost-arabischen Raum und zwischen den beiden Atommächte Indien und Pakistan. Das mit Abstand größte geopolitische Risiko zeigt sich jedoch in China.

Staatspräsident Xi Jinping bereitet das Land seit Jahren systematisch darauf vor, wieder eine Weltmacht zu werden und sich auf diesem Wege auch das westlich orientierte Taiwan einzuverleiben – notfalls militärisch. Die Chinesen setzen bei ihrer Expansionsplanung auf eine Zwei-Ring-Wirtschaft, die auch einen kompletten Exportstopp gegen den potenziellen westlichen Gegner ermöglichen würde, wenn die eigenen Ziele anders nicht durchgesetzt werden können. Die größte Schwachstelle war bisher die Energieversorgung, die jetzt durch Russlands Gaslieferungen behoben werden soll.

Die Wahrscheinlichkeit für eine Schulden- oder Währungskrise ist hoch

INTERVIEW DES QUARTALS – PROF. DR. WERNER GLEIßNER

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit eines chinesischen Embargos?

In den nächsten zwei bis drei Jahren dürfte China diese Karte noch nicht ziehen. Die Kombination von autokratischem Regime und einer kapitalistischen Marktwirtschaft hat die globale Machtposition Chinas allerdings deutlich verbessert und das Land beabsichtigt seinen Machtanspruch durchzusetzen. Dennoch wächst hierzulande die Abhängigkeit zu China. In der Finanzwelt wird das sehr kritisch gesehen. So fallen die Bewertungen von deutschen Unternehmen, wenn sie stark von China abhängig sind.

Grundsätzlich raten Sie Unternehmen, sich robust aufzustellen. Was bedeutet das?

Robuste Unternehmen haben sich Eigenschaften erarbeitet, mit denen sie gegenüber einer Vielzahl von Risiken, speziell drohenden Gefahren, gut aufgestellt sind. Dazu braucht das Unternehmen zunächst eine gute finanzielle Nachhaltigkeit, also z.B. genug Eigenkapital. Kurz gesagt, je mehr Risiken ein Unternehmen hat, umso mehr Eigenkapital muss das Unternehmen als Deckungspotenzial aufweisen.

Notwendig ist zudem eine robuste Strategie. Am Beispiel China müsste das Unternehmen seine Abhängigkeiten systematisch verringern. Bisher waren bei Single-Sourcing-Lösungen oft ausschließlich die Kosten relevant. Grundsätzlich sollten aber auch die Risiken der gesamten Wertschöpfungskette betrachtet werden.

Unternehmen müssen ihre kritischen Abhängigkeiten reduzieren, um robuster zu werden.

Und wie können insbesondere exogene Risiken reduziert werden?

Voraussetzung ist eine grundlegende Analyse und Aggregation aller wesentlichen Risiken und dezidierte Umsetzung von Maßnahmen gegen Einzelrisiken. Dazu zwei Beispiele: Viele Firmen sicherten sich bereits 2021 gegen Energiepreisschwankungen komplett ab, da sich damals schon die Preissteigerungen abzeichneten. Heute beschäftigen sich die Unternehmen vermehrt mit dem Standort Deutschland und sehen diesen kritisch. Deutschland hat systematisch gefährliche Abhängigkeiten aufgebaut, während etwa die USA diese reduziert hat.

Für die konkrete Risikoreduzierung bieten sich mehrere Handlungsoptionen an. Insbesondere wichtig ist der Ausbau der Kernkompetenzen, die eine Preissetzungsmacht verschaffen, oder eine Absicherung gegenüber technischen Risiken, beispielsweise durch eine redundante Auslegung von Maschinen. Im zweiten Schritt sollte die finanzielle Nachhaltigkeit verbessert werden. Zum Beispiel durch mehr Eigenkapital und Liquiditätsreserven, um eine längere, problematische Krisenzeit zu überstehen.

Viele Verbände sehen aufgrund der vielen Krisen eine Insolvenzwelle. Werden die Pleitezahlen bald stark steigen?

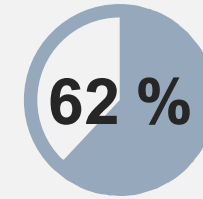
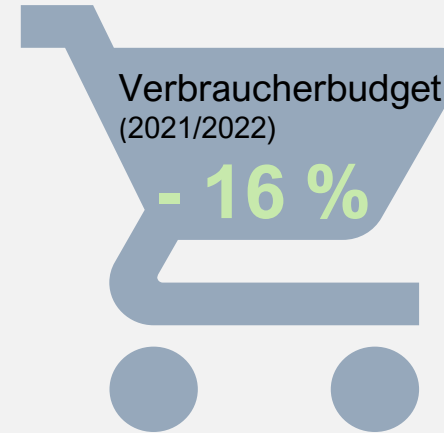
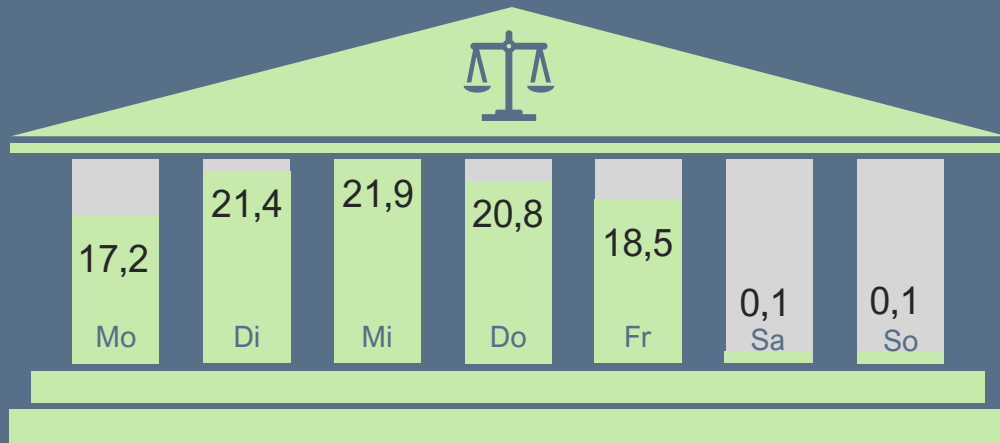
Der Anstieg wird wie schon bei der COVID-19-Pandemie davon abhängen, wie stark der Staat intervenieren kann oder will. Schon 2020 wurde eine Insolvenzwelle befürchtet, denn die Unternehmen waren auf das Risiko einer Pandemie nicht vorbereitet und teilweise mit einer geringen Eigenkapitaldecke ausgestattet. Damals griff der Staat mit hohen Summen ein. Die jetzige Konstellation ist durchaus vergleichbar. Allerdings spricht sehr viel dafür, dass der Staat nicht in gleichen Umfang stützen kann und will. Demnach dürften die Insolvenzen deutlich zunehmen. Jedes Unternehmen sollte sich auch mit dem Ausfallrisiko bei Kunden und Lieferanten schon heute beschäftigen.

Lieber Herr Prof. Dr. Werner Gleißner, herzlichen Dank für das Gespräch!

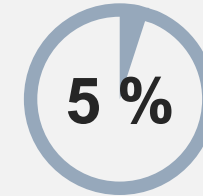
INSOLVENZGERICHTE

Mittwoch ist Beschlussstag

Die Insolvenzgerichte verteilen ihre Arbeit sehr gleichmäßig auf die Wochentage. Der arbeitsreichste Beschlussstag fällt mit 21,9 Prozent aller Anträge auf den Mittwoch. Dicht dahinter folgen der Dienstag (21,4 Prozent) und der Donnerstag (20,8 Prozent). Weniger Entscheidungen fällten die Richter vor und nach dem Wochenende. Freitags wurden 18,5 Prozent und montags 17,2 Prozent aller Beschlüsse veröffentlicht. Allerdings wurde auch am Wochenende gearbeitet. 0,1 Prozent der Anträge entfielen auf den Samstag oder Sonntag. Bis Ende Oktober zählten die Amtsgerichte insgesamt 9.590 Unternehmensinsolvenzen. Ein Plus von drei Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Wochentagsverteilung blieb im Übrigen in den vergangenen fünf Jahren sehr konstant. Lediglich an der Spitze tauschen der Dienstag und der Mittwoch die Plätze. Schlusslicht ist immer der Montag.



Reduzierte
Produkte



Ersparnis

DIGITALE RABATTSCHLACHTEN

Weniger Schnäppchenjäger

Aufgrund der Inflation rechnen die Onlinehändler mit einem geringen Umsatz an Black Friday und Cyber Monday. Das Preisportal Idealo prognostiziert, dass die Verbraucher rund 16 Prozent weniger ausgeben werden. Dabei sind die Rabattschlachten nicht so gut wie ihr Ruf. Durchschnittlich betrug 2021 die Ersparnis zum Vormonat lediglich fünf Prozent. Nur 62 Prozent der Produkte waren günstiger. Die Renner dürften Ende November neben Elektronik, Fashion und Kosmetik auch Haushaltsprodukte wie Heizlüfter sein.

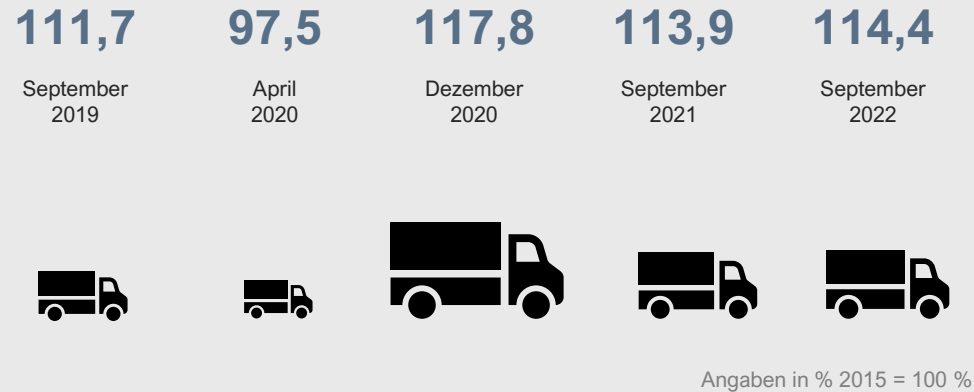
Schon 2021 fielen die Online-Verkäufe am Black Friday laut der Media Plattform Criteo um 19 Prozent und wegen der geringen Kaufkraft warnt Amazon dieses Jahr vor einem lauen Weihnachtsgeschäft. Dagegen waren die Prime-Days des Onlineriesen ein voller Erfolg. Im Juli kauften die Prime-Mitglieder weltweit mehr als 300 Millionen Artikel für schätzungsweise 11,2 Mrd. Euro (Statista). Im Vorjahr gingen nur rund 250 Millionen Teile über den Ladentisch.

LKW-MAUT-FAHRLEISTUNGSINDEX

Konjunkturbarometer Autobahn

Ginge es nach dem Lkw-Maut-Fahrleistungsindex (LMFI), dann brummt die deutsche Wirtschaft wieder. Der Index ermittelt die Fahrleistung von Lkw auf deutschen Autobahnen und soll sich laut Destatis als Konjunkturbarometer eignen. Im September ist der Index zum Vormonat gleich geblieben, allerdings lag er um 0,3 Prozent höher als noch vor einem Jahr.

Im April 2020 stürzte der LMFI auf ein Zehn-Jahres-Tief von 97,5. Inzwischen hat er sich wieder auf 114,4 erholt und der September zählt zu den höchsten Werten seit 2005. In der regionalen Entwicklung geht der Index allerdings deutlich auseinander. Während Niedersachsen (+0,8) und Sachsen (+0,3) ein Plus verzeichneten, gingen die gefahrenen Lkw-Kilometer in den anderen Bundesländern zurück. Schlusslicht sind NRW (-1,2) und das Saarland (-1,5).

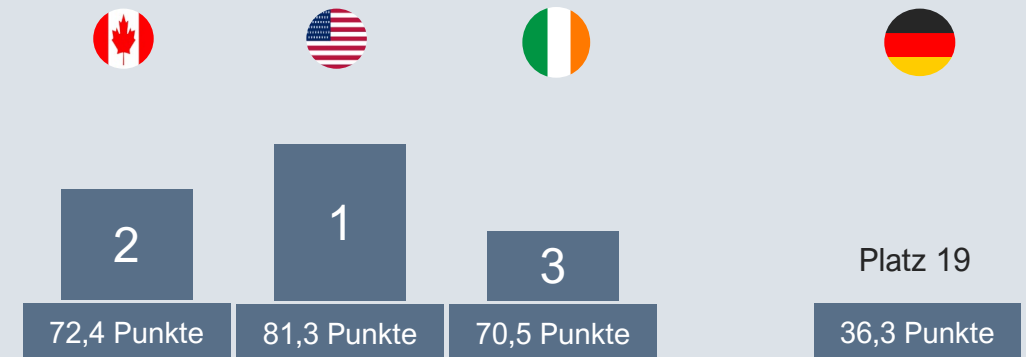


BÜROKRATIE-STUDIE 2022

Deutschland rutscht weiter ab

Das Bürokratiemonster für Unternehmen wächst immer weiter an. Laut Länderindex Familienunternehmen 2022 nimmt Deutschland im Vergleich der Industrienationen nur noch den 19. Rang ein und fällt gegenüber 2020 sogar um fünf Plätze ab. Spitzenreiter sind die USA, Kanada, Irland und Japan.

Der ZEW-Index untersucht alle zwei Jahre die wichtigsten Standortfaktoren für Familienunternehmen. Darunter die Regulierungswut im Arbeitsmarkt und Tarifrecht, beim Außenhandel, bei Geschäftsgründungen, Regulierungen im laufenden Geschäftsbetrieb und bei der betrieblichen Mitbestimmung. Dabei wird das Risiko von Kostenerhöhungen durch die Einhaltung der Vorschriften sowie durch Ineffizienz und Intransparenz des regulativen Umfelds gemessen.



Impressum

Falkensteg Corporate Finance GmbH
Cecilienallee 54-55 | 40474 Düsseldorf

Tel.: + 49 211 547663 0
E-Mail falkensteg@falkensteg.com
www.falkensteg.com

Autoren: Jonas Eckhardt
E-Mail: jonas.eckhardt@falkensteg.com

Redaktion: Markus Haase
Research: Stefan Sachsenhauser, Roman Frolov

Der Insolvenzreport wurde mit größter Sorgfalt recherchiert. Gleichwohl wird keine Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte übernommen (Stand September 2022). Die Studie ersetzt nicht eine Beratung im Einzelfall. Hierfür stehen Ihnen auf Wunsch die Autoren von Falkensteg gern zur Verfügung.

Datenquellen: Research Falkensteg, unter Einbezug von www.insolvenz-portal.de, Creditreform und Statistisches Bundesamt; Weitere Quellen: Stiftung Familienunternehmen, ZEW Mannheim, Idealo, Bundesamt für Güterverkehr

5-NACH-12-INSOLVENZREPORT

Das Team hinter dem Insolvenzreport



StB Jonas Eckhardt ist seit 2017 Partner im Bereich Corporate Finance.

Schwerpunkte:

- M&A-Beratung sowie Verhandlungsführung
- Nationale und internationale Sell- & Buy-Side-Mandate
- Distressed-M&A (zertifizierter ESUG-Berater)

Mehr Informationen finden Sie unter: [Profil auf der Website](#)

Jonas Eckhardt

T: +49 89 61 42 42 612 | jonas.eckhardt@falkensteg.com

Florian Weingärtner ist als Director im Bereich Corporate Finance tätig.

Schwerpunkte:

- Distressed M&A
- Internationale M&A-Prozesse
- Unternehmensbewertung & Venture Capital

Mehr Informationen finden Sie unter: [Profil auf der Website](#)



T: +49 89 61 42 42 613 | florian.weingaertner@falkensteg.com

Florian Weingärtner

Georg Nikolaus von Verschuer ist als Director im Bereich Corporate Finance tätig.

Schwerpunkte:

- M&A-Beratung in Sondersituationen (Distressed M&A)
- Unternehmensbewertung nach gängigen Bewertungsmethoden
- Strategische und strukturelle Transaktionsberatung

Mehr Informationen finden Sie unter: [Profil auf der Website](#)



Georg Nikolaus von Verschuer

T: +49 69 87 40 31 619 | georg.verschuer@falkensteg.com

Ausgewählte Transaktionen



EMT Ingenieurgesellschaft
Dipl.-Ing. Hartmut Euer mbH



Financial Advisor Sell-Side

SAURER.

Saurer Technologies GmbH



RIETER

Rieter AG

Beratung Eigenverwaltung



Elsflether Werft AG



LÜRSEN

Lürssen-Gruppe

Financial Advisor Sell-Side



Copaltec GmbH



Kisling

Kisling Gruppe

Financial Advisor Sell-Side